Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **7 (1899)**

Heft 15

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

9. Zweckmäßige Ruhe und Erholung findet sich nicht in lärmender und betäubender Genußsucht. Die Nacht ist dem Schlafe, die Mußestunden und der Sonntag der Familie, der Pflege des Gemütes, der Bildung des Geistes zu widmen.

10. Ein nützliches, an Arbeit, Thaten und reinen Freuden reiches Leben sei Endzweck aller Gesundheitspflege. Das redliche Bestreben, der Familie ein guter Vater, im Berufe ein Meister, dem engeren und weiteren Vaterlande ein pflichtgetreuer Bürger zu sein, das sichert gesundem Leben einen würdigen Inhalt. Dr. Jordy, Bern.

Gegen die geistige Überbürdung der Schuljugend.

In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" hat der Oberlehrer Dr. Kemsies auf folgende Punkte hingewiesen, um der gesundheitsschädlichen geistigen Überbürdung unserer Schuljugend vorzubeugen.

Die besten Arbeitstage der Woche für den Schulunterricht sind Montag und Dienstag, ferner jeder erste und zweite Tag nach einem Ruhetag. Es dürfte sich empfehlen, den Mittwoch und Donnerstag an höheren Schulen stark zu entlasten, eventuell einen Ruhetag einzurichten. Die beste Arbeitszeit sind die beiden ersten Lehrstunden, weshalb diese für schwierige Lehrgegenstände zu bestimmen sind. Der dreistündige Nachmittagsunterricht wirkt überaus anstrengend. Pausen von längerer Dauer haben nach zweistündigem Unterricht, sowie nach jeder folgenden Stunde stattzufinden. Die kräftigende Wirkung der Ferien hält nur einen Monat an, weshalb öftere Einschiebung von Ruhetagen in die Arbeitszeit erwünscht erscheint.

Dr. Kemsies ordnet die Fächer nach ihrem ermüdenden Einflusse folgendermaßen in absteigender Linie: Turnen, Mathematik, fremde Sprachen, Religion, Deutsch, Geschichte, Singen, Zeichnen. In späteren Stunden kann durch verlangsamtes Arbeiten die Arbeitsqualität erhalten werden. Auf leicht ermüdbare Schüler ist weitgehende Rücksicht zu nehmen. Physiologische Arbeitsbedingungen sind: hinreichender Schlaf, Bäder, Spaziergänge; ungeeignet für geistige Arbeit ist vorhergehende körperliche Ermüdung, z. B. durch Turnen.

Im Lehrerverein der Stadt Frankfurt a. M. wurde vom Nervenarzt Dr. Laquer auch über die geistige Ermüdung der Schuljugend gesprochen. Er nahm dabei Gelegenheit, sich auf das entschiedenste dahin zu erklären, daß den Kindern vor dem 14. Lebensjahr kein Alkohol in Form von geistigen Getränken (Wein, Bier 2c.) gegeben werden dürfe, sowie daß viele Eltern endlich einmal erkennen möchten, daß das „Sitzenbleiben" in einer Schulklasse in den meisten Fällen keine Schande, sondern eine Wohlthat für die Kinder sei. Die Lehrer waren der allgemeinen Ansicht, übereinstimmend mit dem vortragenden Arzt, daß Schulärzte angestellt werden sollten, vorausgesetzt, daß in diesen nicht wieder eine neue Art von Vorgesetzten sich heranbilde. (Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege.)

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Direktionssitzung des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz,

Montag den 26. Juni 1899, vormittags 8 Uhr, im Hotel „Glarnerhof" in Glarus.

Anwesend sind die Herren: Dr. Stähelin, Oberstlieutenant Haggenmacher, Oberst de Montmollin, Dr. Schenker, Dr. Aepli, Dr. Neiß, Dr. Wyttenbach, Dr. Kummer, Louis Cramer, Dr. Sahli. Abwesend: Pfr. Wernly, Dr. Real, Nat.-Rat v. Steiger, E. Zimmermann.

Als einziges Traktandum liegt vor eine Anfrage des Samaritervereins Genf über die Bedingungen, unter welchen er als Sektion des Roten Kreuzes in den Centralverein aufgenommen werden könne.

Auf Wunsch der Direktion hat sich der Centralsekretär am 9. Mai nach Genf begeben, um an Ort und Stelle sich über die Angelegenheit zu orientieren. Er berichtet in einem besonderen Rapport vom 16. Mai an die Direktion über seine Wahrnehmungen.

Der Samariterverein Genf knüpft an seinen Eintritt in den Centralverein folgende

Vorbehalte: 1. Es möchte ihm vollständige Selbständigkeit bezüglich Organisation und Arbeitsprogramm während der Friedenszeit gewährt werden. 2. Er will, ähnlich wie der Bündner Samariterverein, von regelmäßigen Mitgliederbeiträgen an die Centralkasse entbunden sein; dagegen wäre er bereit, eine jährliche Pauschalsumme, je nach seinen Finanzverhältnissen, an die Centralkasse zu entrichten. 3. Er wünscht an den üblichen Subventionen aus der Centralkasse teil zu haben. 4. Er verlangt, an die Delegiertenversammlung Vertreter senden zu können.

Ohne das Ungewöhnliche, sogar etwas Stoßende in den Wünschen Nr. 2 und 3 zu verkennen, beantragt Dr. W. Sahli doch, auf das Begehren des Genfer Samaritervereins, der gut gedeiht und diejenigen Elemente in Genf umfaßt, welche die Grundsätze der freiwilligen Hülfe hochhalten, einzutreten. Er hofft dadurch eine lebensfähige Genfer Sektion zu bekommen, welche bei Zusammenarbeiten mit dem Centralverein nach und nach auch ihren Standpunkt verlassen wird.

Nach lebhafter Diskussion, in welcher die Meinungen ziemlich auseinandergehen, wird beschlossen, dem Genfer Samariterverein die Geneigtheit mitzuteilen, ihn unter dem Namen „Samariterverein Genf, Sektion des schweizerischen Roten Kreuzes," aufzunehmen. Über die Einzelheiten des Anschlusses sind noch Verhandlungen zu pflegen.

Schluß der Sitzung 8¾ Uhr.

Der Protokollführer: **Dr. W. Sahli.** Für die Geschäftsleitung: **Dr. Stähelin.**

Das **griechische Rote Kreuz** macht dem schweizerischen Centralverein vom Roten Kreuz unterm 15. Mai Mitteilung, daß in Athen am 23. April 1899 sein Präsident, Hr. Georg Typaldo-Kosaki, gestorben ist.

Schweizerischer Samariterbund.

Zum Samariterdienst bei den Eisenbahnen. Sonntag 16. Juli nachts verunglückte auf dem Aarauer Bahnhof Kondukteur Baumann vom Depot Olten, indem er von der Maschine des 8.58 einfahrenden Zofinger-Zuges erfaßt und ihm das rechte Bein entzweigeschnitten und das linke verletzt wurde. Auch bei diesem Unfall trat laut „Aarg. Nachrichten" wieder die bedauerliche Thatsache zu Tage, daß sich im Bahnhof Aarau kein Sanitätsmaterial, namentlich kein Verbandzeug, befindet.

Kurschronik.

Am 10. Juli ist der dritte vom Samariterverein **Außersihl** veranstaltete Kurs für häusliche Krankenpflege zu Ende gegangen. Als Kursleiter fungierten: Hr. Dr Kruker-Wegmann, Frl. Dr. Gottschall und Hr. Dr. O. Briner. Der Kurs dauerte vom 24. Mai bis 10. Juli und wurde von 42 Damen fleißig besucht.

Kleine Zeitung.

Die Zustände in den cubanischen und spanischen Lazareten während des spanisch-amerikanischen Krieges. Sehr interessante Mitteilungen über die Zustände spanischer Lazarete während des jüngsten Krieges werden im „Archiv für Schiffs- und Tropenhygieine" von einem deutschen Marinearzte gemacht. Nach diesem Berichte herrschen ganz auffallende Unterschiede in den Lazareten in Spanien selbst und denen in Cuba. Ein von dem Verfasser in Vigo in Spanien besuchtes Militärlazaret befand sich in höchst traurigem Zustande. Es war in einer halbverfallenen Kapelle eingerichtet, in welcher um einen dürftig bepflanzten Lichthof herum die großen, dumpfigen, einen äußerst ärmlichen Eindruck machenden Krankenzimmer sich befanden. In diesen war der Kalk größtenteils von den Wänden gefallen, die Fußbodendielen waren morsch und durchlöchert. Das einzig Gute von der ganzen Einrichtung war